

Martin Brandes
18.05.2022

Braunschweig – Moderne Wunderkammer von Design und Form.

Wunderkammern waren Sammlungen, vor allem im Barock, an Fürstenhöfen sehr beliebt. Unter Wundern verstand man damals Staunenswertes und Unbekanntes.

Die moderne Braunschweiger Wunderkammer des alltäglichen Designs und der nutzbaren Form, die oft erst durch die Herauslösung aus dem Alltag wieder vom Bekannten zum Staunenswerten werden, ist im Städtischen Museum zu entdecken.

Gesammelt und geschaffen von Walter Dexel, dem genialen Braunschweiger aus München.

Professor Dr. Walter Dexel war Maler, Grafiker, Verkehrsplaner, Pädagoge, Wissenschaftler, Kunsthistoriker, Buchautor, Ausstellungsmacher, Sammler, einer der einflußreichsten Designer der 20er Jahre. Er war Praktiker unter den Künstlern, der Handwerker unter den kreativsten Persönlichkeiten der Weimarer Zeit und einer der wirksamsten und vielseitigsten deutschen Avantgardisten. Und er war wohl auch ein sehr eigener Kopf, schweigsam, vielleicht sogar bissig und abweisend.

Die weltweit einmalige Form- und Design-Sammlung, mit jetzt über 5000 Gebrauchsgegenständen aus der ganzen Welt, ist seine große Hinterlassenschaft für Braunschweig, wo er mehr als 30 Jahre, bis zu seinem Tod 1973, als Museumsdirektor, Lehrer, Sammler und in seinen letzten Jahren auch wieder als Künstler arbeitete.

Diese wunderbare Braunschweiger Sammlung im Städtischen Museum erlaubt Reisen in vergangene Lebens – und Formwelten, die uns bis heute - und viele wohl auch noch Morgen - in unserem täglichen Leben begleiten.

Walter Dexel, Hüter, Sammler, Initiator und Navigator dieser Sammlung war ein unruhiges, unabhängiges, manchmal wohl auch schillerndes Genie.

Geboren wird das Multitalent 1890 in München, das gerade seinen ersten wirtschaftlichen und künstlerischen Aufschwung erlebt.

Sein familiärer Hintergrund ist nicht dokumentiert. Ab 1910 studiert er in seiner Geburtsstadt Kunstgeschichte bei zwei Koryphäen dieses Fachs,

nimmt Unterricht in Malerei, fährt zu Studienaufenthalten nach Paris. Das deutet auf ein eher gutsituiertes Familienumfeld.

Am 28. Juli 1914 beginnt der erste Weltkrieg. Gesellschaft, Kunst, Politik, Literatur, einfach alles, von dem man dachte, es sei so fest wie ein "Rocher de bronze", also wie ein Fels aus Eisen (ein damals sehr oft zitierter Ausspruch des preußischen Soldaten-königs Friedrich Wilhelm I.), zerbröselt innerhalb von vier Jahren zu giftigem Nostalgiestaub.

Im September 1914 heiratet er Grete, die Tochter des bekannten Sonder-Pädagogen und Jenaer Stadtrats Dr. Karl Brauckmann. 1916 wird Sohn Thomas geboren und 1919 kommt Bernhard zur Welt. Sehr viel mehr werden wir von seinem privaten Leben damals nicht mehr erfahren. Auch Fotos gibt es wenige. Es scheint, als habe er es vermieden, all zu oft fotografiert zu werden, vielleicht um sicher zu sein, dass nicht seine Person, sondern seine Arbeit und sein Werk Aufmerksamkeit erhalten.

An die Front muß Walter Dexel nicht. Ab 1916 arbeitet er im Reichskriegsarchiv in Jena, der Heimatstadt seiner Frau Grete. An der dortigen Universität macht er seinen Doktor, wird ehrenamt-licher Direktor des Jenaer Kunstvereins.

Das ist ein entscheidender Schritt auf seinem Lebensweg, der ihn in Kontakt bringt mit Alexander Archipenko, Alberto Giacometti, Erich Heckel, Paul Klee, Oskar Kokoschka, Emil Nolde. In den Anfangs-1920ern veranstaltet Dexel in seinem Kunstverein Dada-Abende – Kurt Schwitters ist ein guter Freund, er zeigt umstrittene Bilder von Expressionisten und widmet sich besonders den Künstlern des "Bauhaus" aus der Nachbarstadt Weimar.

Er selber malt nicht mehr expressionistisch, sondern wandelt sich zum abstrakt-konstruktiven Künstler, beschäftigt sich auch immer stärker mit Werbegrafik, Typografie und Design. Die Reklame, wie man Werbung damals nannte, fasziniert ihn. Die Neugestaltung des gesamten menschlichen Lebensraumes nach Prinzipien wie Offenheit, Klarheit, Einfachheit, Logik, Verbraucher-Souveränität, das interessiert ihn bald mehr als die Malerei. Er gestaltet die Einladungen für den Kunstverein selbst – wahrscheinlich auch als Geldmangel - und entwickelt dabei seine typografischen Künste zum Geschäftsmodell.

Der Architekt und Stadtplaner Ernst May wird 1925 Siedlungdezer-nent der Stadt Frankfurt/Main, verantwortlich für das Jahrhundert-Städtau-Projekt "Neues Frankfurt", das als wichtigstes Projekt des "Neuen Bauens" gilt und unter anderem durch die "Frankfurter Küche" – funktional mit einem hohem Design-Anspruch – bis heute bekannt geblieben ist.

Walter Dexel zieht 1926 nach Frankfurt und hat hier eine seiner produktivsten und innovativsten Lebensphasen. Er eröffnet ein Design- und Werbe-Büro, entwickelt bis heute gültige Design-Standards, entwirft für "Neues Frankfurt" Straßenschilder, Reklame-Plakate, Telefonzellen, Bühnenbilder, Buchcover, Straßenbahnhaltestellen, Restaurant-Designs. Er schreibt auch eine Vielzahl von Artikeln, arbeitet als Berater und Designer für WMF, entwickelt Formen, die bis heute durch ihre Schönheit und Nützlichkeit überzeugen.

Walter Dexel dürfte wohl einer der fleißigsten, tatkräftigsten und klügsten Künstler, Designer und Graphiker seiner Zeit gewesen sein, ein genialer Pragmatiker, der praktisch für alles eine intelligente Lösung fand, einen guten Einfall hatte und darüber auch gleich noch einen klugen Artikel schreiben konnte.

Nach zwei Jahren verlässt Walter Dexel Frankfurt wieder und wird 1928 fest angestellter Lehrer für Gebrauchsgraphik an der Kunst-gewerbe- und Handwerkerschule in Magdeburg. Seine Malerei hat er da schon mehr weniger eingestellt.

Als Berater des Preußischen Kultusministeriums für den Zeichen-unterricht an höheren Schulen für Westfalen und die Rheinprovinz (damals genau wie Magdeburg ein Teil von Preußen) reist er viel. Und er schreibt natürlich Artikel, veröffentlicht Bücher, darunter das Standardwerk: *"Unbekanntes Handwerksgut - Gebrauchsgert in Metall, Glas und Ton aus acht Jahrhunderten"* und zusammen mit seiner Frau Grete: *"Das Wohnhaus von heute"*. Er sammelt natürlich auch schon alltägliche Gebrauchsgegenstände und legt damit den Grundstein für die heute so unglaublich reichhaltige Braunschweiger "Formsammlung".

1933 kommen die Nationalsozialisten an die Macht. Hermann Göring wird Preußischer Ministerpräsident. Jüdische Lehrer und Professoren werden umgehend entlassen. Politisch unerwünschte "Elemente" wie Walter Drexel und viele seiner Kollegen kann der taktische Kollektiv-Eintritt in die NSDAP nicht vor der Entlassung retten. 1935 wird er wegen "ungesunden Konstruktivismus und Mangel an eigenschöpferischem, persönlichem handwerklichen Können" aus dem öffentlichen Dienst "entfernt".

Künstler, Lehrer, Journalisten und alle anderen, die für ihre Arbeit die Öffentlichkeit brauchen und deren Schaffen sich querstellt zu den staatlich erzwungenen, ideologischen Kriterien im sogenannten "Dritten Reich", sind jetzt bedroht, wirtschaftlich auf jeden Fall, oft auch an Leib und Leben.

Walter Dexel verlässt 1935 das eher übersichtliche Magdeburg, taucht sozusagen unter im großstädtisch-unübersichtlichen Berlin. Er ist ja nicht nur ein großer Pädagoge und eine nationale Koryphäe in Design und Werbegrafik, sondern auch ein Netzwerker und so kann er bald wieder unterrichten, in der Hochschule für Kunst- und Kunstgeschichte in Berlin-Schöneberg. Allerdings darf er bald wegen Intrigen des NS-Studentenbundes nur noch zwei Wochenstunden geben.

In echte Schwierigkeiten kommt er, als zwei seiner frühen Bilder in der "Ausstellung Entartete Kunst" 1937 in München ausgestellt werden. Es gelingt ihm mit einiger Mühe, die Gemälde offiziell entfernen zu lassen.

Walter Dexel hat wahrscheinlich mehr Zeit als er eigentlich möchte. Durch seine stetig wachsende Sammlung von Alltagsgegenständen, die er jetzt "Lehrschau des deutschen Handwerks" nennt, findet er für sich ein eher harmloses Thema zum Geld verdienen und "tingelt" mit seiner Lehrschau durch Deutschland. Theoretische Grundlage ist sein 1935, noch in Magdeburg, erschienenes und hochgelobtes Buch "Unbekanntes Handwerksgut".

Trickreich verwandelt sich der kühle Konstruktivist und herausragende Entwickler der modernen Typographie nun zum führenden Experten für die "Germanisch-Völkische Form". Die Nazis gieren nach wissenschaftlicher Bestätigung ihrer Blut- und Boden-Mythen und der smarte Walter wirft erfolgreich seine "Form"-Köder ins dampfig-blubbernde Mythenwasser ihrer germanischen Kochtöpfe.

Besonders erfolgreich ist er beim Braunschweiger Oberbürgermeister Hesse, der davon träumt, "seine" Stadt zu einem Zentrum der deutschen Handwerkskultur zu machen. 1942 ist es soweit. Hesse bietet ihm eine gut dotierte Beamtenstelle als Städtischer Museumsdirektor und Leiter der "Lehrschau des Deutschen Handwerks", dazu große Ausstellungsräume und ein Jahresbudget (von bis zu 50.000 Reichsmark) für weitere Sammlungsankäufe.

Dexel scheint sie nun alle um den Finger zu wickeln, reist als Ankäufer "völkischer" Gebrauchsgegenstände durch Deutschland und die okkupierten und besetzten Gebiete, schreibt ein bahnbrechendes Buch "Holzgerät und Holzform", plant eine Dokumentarfilm-Serie, arbeitet eng mit der SS-Forschungsgemeinschaft "Ahnenerbe" zusammen, forscht aber auch weiter unabhängig zum Thema Alltagsgegenstände. Diese Ergebnisse werden bis heute als wertvolle wissenschaftliche Beiträge gewertet.

Doch wie unschuldig kann man bleiben, wenn die Schuld überall lauert? Das Städtische Museum Braunschweig unterzieht seit 2012 alle möglicherweise problematischen Erwerbungen der "Form-Sammlung" einer Provenienzforschung. Bei Walter Dexels Ankäufen handelte es sich allerdings nicht unbedingt um wertvolle, einmalige Kunstwerke, sondern um klassische Gebrauchsgegenstände des Alltags, die er sehr oft ganz einfach in Ladengeschäften einkaufte. Bezeugt ist, dass er immer die verlangten Preise bezahlt hat, doch oft genug wird dieser Preis von der Angst des Verkäufers bestimmt worden sein. Aktuell kann man sagen, dass für viele der gekauften Objekte aus dieser Zeit die Provenienzen auf Grund der schlechten Quellenlage (noch) ungeklärt sind.

So super-angepasst Walter Dixel nach außen hin scheint, ist er auf jeden Fall nicht. So hält er weiter Kontakt zu alten Freunden, wie z.B. Adolf Reichwein, der im Widerstand gegen Hitler und im 20. Juli aktiv ist. Was Walter Dixel über den Widerstand gegen Hitler wusste oder ob er in diesem Zusammenhang vielleicht eine Rolle gespielt hat, ist nicht bekannt. Generell war Walter Dixel ja ein extrem verschlossener Mensch und so hat er auch über diese Jahre so gut wie nie gesprochen, bestätigt sein Sohn Thomas, der 1955 sein Nachfolger als Sammlungsdirektor in Braunschweig wird.

Thomas Dixel gibt der Sammlung insgesamt ein neues Gesicht und sorgt dafür, dass es wieder eine offene, moderne Sammlung wird, die sich mit immer neuen Stücken auch immer neu erfindet und gestaltet.

Nach 1945 wird Walter Dixel von der britischen Militärverwaltung entlassen, dann aber bald entnazifiziert und kann schon 1946 wieder die Leitung der nun "Formsammlung" genannten Braunschweiger Ausstellungsinstitution übernehmen. Er unterrichtet jetzt auch an der Werkkunstschule, der späteren HbK, hält unzählige Vorträge, schreibt nach seiner Pensionierung in seinem Braunschweiger Haus am Hasselteich über Jahre an seinem wichtigsten Werk, das 1962 erscheint: *"Das Hausgerät Mitteleuropas in zwei Jahrtausenden"*.

Jetzt ist er nach so langen Jahren wieder bereit für seine eigene künstlerische Arbeit. Er malt wieder. Seine fast vergessenen Entwürfe für die gläserne "Leuchtsäule" von 1926 begeistern einen bekannten Kölner Kunstsammler. Dixel arbeitet an den Entwürfen. Endlich werden seine Arbeiten auch in Ausstellungen und den Museen der Welt, wie dem MOMA in New York oder dem Städel in Frankfurt gezeigt. Einen Katalog über sein Schaffen kann er kurz vor seinem Tod 1973 noch in die Hand nehmen, doch die Aufstellung seiner "Leuchtsäulen" erlebt Walter Dixel nicht mehr. Daß seine Werke nun für Hunderttausende von Euro im

internatio-nalen Kunsthandel unterwegs sind, hätte er sich sicher auch nicht gedacht.

Für Braunschweig ist er eine der herausragenden kulturellen Jahrhundert-Persönlichkeiten, dessen Andenken und Werk im Städtischen Museum mit viel Engagement und Zuneigung gepflegt wird.

<https://www.braunschweig.de/kultur/museen/staedtisches-museum/index.php>

Der Artikel beruht unter anderem auf Informationen aus dem hervorragenden Ausstellungskatalog zur Walter-Dexel-Ausstellung im Städtischen Museum Braunschweig 2014/2015, erschienen im <https://verlag.sandstein.de>